

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

Nr 22.

Donnerstag, den 19. Februar 1880.

5. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1880 beendet, wird hierdurch regulativgemäß bekannt gemacht, daß das **communliche Abschätzungscataster pr. 1880** in hiesiger Stadtcassene Expedition zur Einsicht für die Contribuenten, soweit es einem Jeden betrifft, (§ 36 des Regulativs) bereit liegt.

Etwaige Reclamationen gegen die Abschätzung sind bis zum  
**13. März 1880**

schriftlich hier anzubringen, widrigenfalls dieselben Anspruch auf Berücksichtigung nicht finden können.  
Zwönitz, am 18. Februar 1880.

Der Stadtgemeinderath.

In Vertretung:

David Schüller.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Ein wichtiges Kapitel in betreff des deutschen überseeischen Handels dürfte die Besprechung über die Ausbreitung der hamburgischen Handelsniederlassungen an der Ostküste Afrika's bilden; wird hoch constatirt, daß dieselben seit der ersten Niederlassung vor 35 Jahren sich bereits auf die Insel Madagaskar ausgedehnt haben. Im Jahre 1870 wurde dort von einer hamburgischen Firma eine Handelsfactorie errichtet. Seitdem sind die verschiedenen Handelsplätze von den Schiffen derselben Firma besucht, und es ist eine weiter gegründete Factorie in Ermangelung einer deutschen consularischen Vertretung unter den Schutz des englischen Consulats gestellt worden. Der Hamburger Senat hat nun im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des deutschen Handels auf der Insel die Errichtung eines deutschen Consulats in Tamatave und gleichzeitig den Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrages mit der Hova-Regierung in Anregung gebracht. Der deutsche Reichskanzler hat darauf im Einvernehmen mit dem Bundesraths-Ausschuß für Handel und Verkehr dem Kaufmann J. Kock in Tamatave die Bestallung als Consul erwirkt und beantragt nun beim Bundesrath, zu genehmigen, daß über den Abschluß eines Freundschafts-, Handels-, Schiffsfahrts- und Consularvertrages zwischen dem deutschen Reich und Madagaskar mit der Hova-Regierung in Verhandlung getreten werde. Die Länder, welche bisher mit der Hova-Regierung Verträge abgeschlossen haben, sind Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika. Diese Verträge würden für die diesseitigen Verhandlungen als Anhalt dienen können, und unser Vertrag würde im übrigen formell und materiell möglichst mit dem System der zwischen dem Reiche und anderen transoceanischen Ländern abgeschlossenen oder in Vorbereitung begriffenen ähnlichen Verträge in Einklang zu bringen sein.

Breslau, 16. Febr. Der „Breslauer Zeitung“ zufolge ist es bei der diesmaligen Löhnung in der Scharley-Grube zu bedeutenden Excessen gekommen. Das Zechenhaus wurde zerstört, die gewerkschaftlichen Scripturen wurden vernichtet und die Beamten mißhandelt. Die Lohnkasse ist abhanden gekommen. Zur Herstellung der Ruhe mußte Militär requirirt werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Die neueste Ministerkrisis scheint sich ihrem Ende zu nähern, doch ist bis zur Stunde nichts Gewisses zu erfahren und nur so viel anzunehmen, daß das Resultat keineswegs mit einem Siege der Rechten gleichbedeutend sein wird. Hierauf bereitet schon ein Artikel in der Politik vor, welcher der Regierung auseinandersetzt, daß man nicht von Fall zu Fall die Majorität wechseln könne, daß man verlässliche Freunde besitzen müsse und daß die Linke, auf welche sich die Regierung jetzt stützt, ein Ministerium gern im Stiche lasse. Hierauf giebt die „Presse“ die harte Antwort, daß die Rechte niemals ein Freund der Regierung ist und sein wird, und daß sie das Ministerium doch nur als Plaghalter für ihr Parteinministerium ansieht und behandelt. Die Spannung zwischen den Polen und Czechen dauert übrigens fort und das ist erklärlich, denn

die Czechen haben den Polen nicht die geforderten Liebesdienste erwiesen, haben nicht geholfen, die Grundsteuervorlage zu Falle zu bringen. Andererseits darf man die Spannung nicht zu ernst nehmen, denn die Czechen können auf manch' anderem Gebiete die Polen entschädigen. Man sagt, die Polen wollen sich der Linken nähern und das ist auch nicht undenkbar, denn die Linke ist vor Allem nichts weniger als russenfreundlich.

**Italien.** Die päpstliche Encyclika vom 10. d. über die Ehe ist nun veröffentlicht worden. Der Papst weist in derselben auf die Wohlthaten der Kirche für die Gesellschaft hin. Die Ehe sei von Gott eingesetzt, der ihr als wesentliche Merkmale Einheit und Beständigkeit verliehen habe. Die durch heidnische Corruption gesunkene Ehe sei von Christus wieder zur vornehmsten Ehre aufgerichtet und zur Würde eines Sacramentes erhoben worden. Die Ehegerichtsbarkeit gehöre demnach der Kirche. Der Papst tadelt die Usurpation weltlicher Gewalt, alle Völker hätten die Ehe unter den Schutz der geistlichen Autorität gestellt, indem sie den heiligen Charakter der Ehe anerkannten. Die Kirche habe stets unabhängig von der weltlichen Macht ihre Rechte betreffs der Ehe ausgeübt. Die Encyclika zählt die üblen Wirkungen der ohne Zuhilfenahme der kirchlichen Jurisdiction geschlossenen Ehen auf, verweist auf die Ehescheidung, die in einigen Gesetzgebungen eingeführt werden solle, und betont deren verhängnisvolle Folgen, welche die menschliche Begierde von jedem Jügel befreien und den bösen Leidenschaften überantwortet würden. Der Papst fordert in wohlwollender Weise die weltlichen Behörden auf, den Rechten der Kirche bezüglich der Ehe Achtung zu verschaffen, gleichwie die Kirche wünsche, daß die einschlägigen Rechte des Staates geachtet würden. Schließlich appellirt der Papst in warmen Worten die Eintracht der geistlichen und weltlichen Behörden.

**Rußland.** Petersburg, 17. Febr. Im kaiserlichen Winterpalais fand gestern (Dienstag) eine Explosion statt. Von der kaiserlichen Familie ist Niemand verletzt. Die Mine lag unter dem Wachtzimmer und dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Von den Mannschaften sind 35 verletzt und davon bereits 5 gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers ist eine 10 Fuß lange und 6 Fuß breite Oeffnung gerissen. Die kaiserliche Familie war in Folge zufälliger Verspätung im Speisezimmer noch nicht versammelt.

**Türkei.** Am 13. Februar hat der Sultan eine Trade unterzeichnet, nach welchem Savfet Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Said Pascha zum Minister des Innern und Mahmud Nedim zum Ministerpräsidenten ernannt wird. Sir Austin Layard soll von dieser neuen Zusammenstellung sehr wenig erbaut sein und möchte dieselbe, wenn möglich, rückgängig machen. Sein persönlicher Feind Hafiz Pascha übernimmt überdies als Gouverneur die Verwaltung der Hauptstadt. Es wird jetzt abzuwarten sein, ob Mahmud Nedim in seiner neuen Eigenschaft eher im Stande sein wird, die Opposition Said's bei dem Ausarbeiten der auf Grund des Artikel 23 des Berliner Vertrages vorzunehmenden Reformen zu brechen. Mahmud Nedim steht jedenfalls in hoher Gunst bei dem Sultan und hat von Letzterem den ehrerbietigen Titel Baba (Vater) erhalten.

### Tokales und Sächsisches.

— Die 3. Classe der 97. Königl. Sächs. Landes-Lotterie wird den 1. und 2. März 1880 gezogen.

— Neue Telegraphenstationen in Sachsen sind für dieses Jahr nach der „D. Verk.-Ztg.“ projectirt für Weißer Hirsch bei Dresden, Meberowitz, Langenberg, Mohorn, Olbersdorf, Euthra bei Leipzig, Dahlen (Stadt), Treben bei Altenburg, Wintersdorf, Gablenz bei Chemnitz, Tanneberg bei Geyer und Bärenwalde bei Kirchberg. Im ganzen deutschen Reiche sollen 200 Stationen neu eingerichtet werden.

**Dresden, 14. Februar.** Die Gesetzgebungsdeputation der ersten Kammer hat nunmehr auch ihren Bericht über die Petitionen der Städte Zittau, Zwickau, Plauen, Freiberg, Bauzen und Glauchau um Zulassung ihres Ausscheidens aus den Bezirksverbänden erstattet. Die Deputationsmehrheit empfiehlt nicht, dem Beschlusse der zweiten Kammer, wonach die Petitionen der Kgl. Staatsregierung zur Kenntnissnahme übergeben werden sollen, beizutreten. Nur eine Minderheit (Oberbürgermeister Dr. André aus Chemnitz) ist dafür; die Deputation schlägt vielmehr vor, die Petitionen auf sich beruhen zu lassen. Doch befürwortet sie den Beitritt zu dem weiteren Beschlusse der zweiten Kammer, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, der nächsten Ständeversammlung über die mit den Bezirksverbänden gemachten Erfahrungen überhaupt, namentlich aber auch über deren Gesamtleistungen und Vermögensverhältnisse eine übersichtliche Darlegung zu ermitteln.

**Leipzig.** In einigen Dörfern des Leipziger Kreises treten gegenwärtig die Masernkrankheit und die Diphtheritis unter den Kindern epidemisch auf, glücklicher Weise weniger bösartig. In einzelnen Orten haben die Schulen geschlossen werden müssen.

**Stollberg.** In der Nacht vom 13. zum 14. Februar wurden beim Weber Behner daselbst mittelst Abhebens eines Fensterladens und Eindrückens einer Fenster Scheibe in die parterre gelegene Wohnung eingebrochen und haben die Diebe aus derselben gegen 30 Ellen Bettinlet, 60 Ellen roth- und weißgedrucktes Bettzeug, 30 Ellen roth- und weißgestreiftes Bettzeug, 20 Ellen roth-weiß-schwarz- und braun-karrirtes Jacken-Wachent, 55 Ellen roth- blau- und weiß-karrirtes Bettzeug, 20 Ellen weißen Kattun und ein Taschentuch gestohlen.

**Hartenstein, 17. Febr.** Vergangene Nacht sind Diebe in die hiesige Postexpedition eingestiegen und haben 10 Postpakete und verschiedene Werthsachen entwendet.

**Birna.** Die Erörterungen über die Thäter des am Steinbrecher Heymann in Gohsdorf verübten Raubmordversuches haben — wie die „Leipz. Ztg.“ hört — bis jetzt ergeben, daß dieselben sofort nach der That vom Schandauer Bahnhof, wo zwei mit der Beschreibung übereinstimmende Männer am Abend der That gesehen wurden, nach Bodenbach gefahren sind und sich, da man in einem Koupee 3. Klasse Haare gefunden hat, unterwegs den Bart abgeschnitten haben. Ermittelt sind dieselben leider bis jetzt noch nicht. Zu Gunsten der Familie des Unglücklichen, zu der außer Frau und 3 kleinen Kindern noch keine arbeitsfähige Mutter gehört, ist eine Sammlung im Gange. An eine Wiederherstellung Heymann's ist um so weniger zu denken, als zu den schweren Verletzungen noch eine durch einen in das Gehirn eingedrungenen, zolllangen Schädel splitter verursachte Gehirnentzündung zu treten droht.

**Großdobritz bei Pristewitz.** Als am 13. Februar Morgens in der 2. Stunde der Nachtwächter seine Runde machte, bemerkte er in den Parterrelokalitäten des dem Ortsvorstande gehörigen Gutes Licht und trat in das Gehöfte ein. In diesem Augenblicke traten 3 Männer aus dem Hause heraus und griffen, vom Wächter angerufen, denselben an, gaben sogar 3 Schüsse auf ihn ab, von denen einer seinen Pelz durchlöcherte, ohne den Träger zu verletzen. Dagegen hat der Wächter von seiner Partisane ausgiebigen Gebrauch gemacht, und glaubt man hoffen zu dürfen, den Thätern auf die Spur zu kommen. Der Umstand, daß der Vorstand am Abend zuvor eine „Abnahme“ gehabt, also eine größere Summe Geldes in seiner Verwahrung sich befand, mag die Diebe angelockt haben.

Der bereits gemeldete Selbstmord des Cassirers des Vorschußvereins zu **Bischofswerda** hat daselbst selbstverständlich die größte Aufregung hervorgerufen und Gerüchte der verschiedensten Art durchschwirmen die Luft. Vor der Hand ist der gesammte Nachlaß Heymann's unter gerichtliches Siegel genommen und wird nun die Untersuchung der Bücher und Cassen zeigen, ob etwa ein Fall à la Robbein vorliegt, oder ob andere Ursachen der Grund der immerhin betäubenden That sind. Ein on dit will allerdings wissen, daß eine gründliche Inspection der Bücher und Cassen seit Jahren nicht mehr stattgefunden haben soll; das Weitere ist jedoch abzuwarten. Die Kleinbürger und Fabrikarbeiter, welche Mitglieder des Vorschußvereins sind, sind in leicht erklärlicher Weise in Angst gerathen.

**Crimmitschau.** Der hiesige Bürger und Strumpfwirker Joh. Mich. Kleindienst lebte seit mehreren Jahren in der festen Gewißheit, daß er im Jahre 1880 sterben werde; er hatte deshalb die umfanglichsten Anordnungen für sein Begräbniß getroffen, den Platz für sein Grab gekauft, denselben mit einem Hügel und einem Kreuz, welches die Aufschrift „Für Kleindienst“ trug, bezeichnet und seine

Todesanzeige bezahlt. Seine Ahnung hat ihn nicht betrogen, er starb am 9. Februar.

**Freiberg.** Seit etwa 14 Tagen wurden fortgesetzt der hiesigen Polizei falsche 2 Mark-, 50- und 10-Pfennigstücke überbracht, welche bei Gewerbetreibenden als echte gegen Waare verausgabt worden waren. Wie der „Fr. Anz.“ hört, ist es der hiesigen Stadtpolizei in Gemeinschaft mit der Gendarmerie gelungen, die Falschmünzer zu verhaften. Es sind ein Eisenendreher, ein Modellstecher, ein Former und dessen Ehefrau. Dieselben haben gemeinschaftlich eine größere Anzahl Münzen in der Behausung des Letzteren in den dazu selbst angefertigten Formen gegossen und verausgabt. Die falschen Geldstücke sind vermuthlich aus Messing, englischem Zinn und Blei gegossen und infolge ihrer schlechten Prägung leicht zu erkennen.

**Oederan.** Am 15. Februar Nachmittags entstand in dem an der äußeren Falkenstein Straße gelegenen, zum Rittergut Börnichen gehörigen Vorwerk Hohelinde ein Schadenfeuer, jedoch binnen wenigen Minuten alle drei sehr geräumigen Gebäude in Flammen standen. Der Schaden, welchen Liebsher, Pächter des Ritterguts Börnichen, erleidet, dürfte ein ganz bedeutender sein, da die Räume weit mehr enthielten, als die Versicherung beträgt. Die betroffene Versicherungsgesellschaft ist die Elberfelder. Als ein Glück dürfte es zu betrachten sein, daß keines der Gebäude bewohnt war, denn bei der rapiden Verbreitung des verheerenden Elements konnte dann leicht ein größeres Unglück vorkommen. Noch am Abend wurde durch Gendarm Altman ein der Brandstiftung Verdächtiger eingeliefert.

**Mittweida.** Die Verbindung der deutschen Müller, die in Kurzen in Berlin tagen wird, projectirt die Errichtung einer deutschen Müllerschule. Von den Städten, die daran concurriren, diese Schule in ihre Mauern verlegt zu sehen, kommt im Augenblicke wohl nur Mittweida und Hameln noch in Frage. Von hiesiger Stadt und namentlich vom Director des hiesigen „Technicum“, Herrn Weigel, ist zur Empfehlung Mittweida's das Mögliche geschehen; auch der Staat hat eine nicht unwesentliche eventuelle Unterstützung zugesagt. Diese Schule würde, ohne gerade mit dem Technicum verschmolzen zu werden, recht günstig an dasselbe angelehnt werden können, würde den Director und einige der tüchtigen Lehrkräfte gemeinsam haben und nur für speciellen Fach-Unterricht selbstständige Lehrer bedürfen.

**Waldenburg, 14. Februar.** Heute früh zog man aus dem Wasserbottich in der Nähe der Schloßgasse den Leichnam eines gegen 50 Jahre alten Fräulein K. Schwernuth in ihrer Vereinsammlung als alleinstehende Persönlichkeit nimmt man als Aweaarund zu diesem verzweifelten Entschlusse an.

**Pegau.** Dieser Tage fand man den Leichnam des 68 Jahre alten ehemaligen Gutsbesizers Ritter aus Saasdorf im sogenannten Schwennigegraben auf. Man nimmt allgemein an, daß Ritter am Abend des 11. Februar vom rechten Wege abgerathen und in das Wasser gefallen ist.

**Treuen.** Zwei im hiesigen Bezirksarmenhanse untergebrachte Kinder, der 13jährige Knabe Dammer aus Treuen und der 12jährige Knabe Seidel aus Auerbach, beide elternlos, haben am 16. Februar sich auf das Schienengleise der Thalbahn gelegt, um sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer bemerkte die Kinder rechtzeitig, so daß er den Zug zum Halten brachte. Die Kinder flohen, wurden aber eingeholt und in die Amtshauptmannschaft zu Plauen eingeliefert.

In **Elsterberg** war am Donnerstag Mittag in der Schmiede des Herrn Daudt der Schmiedegeselle Jung aus Fraureuth in gebückter Stellung damit beschäftigt, ein Pferd zu beschlagen, als das Pferd plötzlich zurückging, dabei nach hinten ausschlug und den Gesellen dermaßen an die Stirn traf, daß er auf einige Augenblicke bewusstlos niedersank. Sein Zustand ist nicht so gefährlich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden mußte. — Während die Berichte über den Gang der Geschäfte aus den Industriestädten Gera und Greiz andauernd günstig lauten, klagt das Reichenbacher Wochenblatt, daß der Ertrag der Arbeit und der Erwerbsthätigkeit durchaus noch keine Besserung zeige, vielmehr verschiedene Mißverhältnisse in aller Schärfe fortbestehen.

**Ramenz.** Auf dem Bahnhofe zu Hohenboda wurde am 15. Februar der hiesige Bürger und Sandgrubenbesitzer Weichelt, 46 Jahre alt, todt, mit zer Schlagenen Unterkiefern und einer Wunde an der Wange, aufgefunden. Der Unglückliche lag unter dem offenen Fenster der Schlafstube des Bahnhofsinpektors, bei dem er in einem Nebenzimmer auf dem Sopha Nachtquartier genommen, nachdem bis gegen Mitternacht in der Restauration gesellige Unterhaltung stattgefunden hatte. Weichelt, der sich zu guten Verhältnissen ehrbar emporgearbeitet, war zur Auszahlung seiner Leute nach Hohenboda gereist.

## Ein weiblicher Vampir.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

„Das Weib bleibt sich in seinen Schwächen doch ewig gleich! Das lächerliche Phantom „Liebe“ ist das Gängelband, an dem man

es nach Willkür leiten kann. Ich habe das junge Mädchenherz sondirt; die Liebe, von der es ganz erfüllt, ist eine so gewaltige, daß es sich allmählig verbluten wird, wenn es sich getäuscht sieht. Und dafür werden wir sorgen; das Körnchen Mißtrauen, welches ich in die arglose Brust gepflanzt habe, ist der Anfang dazu."

Ein Geräusch an der Thür unterbrach jetzt seinen Gedankengang. Seine Augen senkten sich demüthig, der tückische, höhnische Zug um seine schmalen, farblosen Lippen verwandelte sich in ein freundliches Lächeln. Lisette trat mit der Meldung ein, daß Frau Hellmann ihn in ihrem Zimmer erwarte.

Beinahe eine Stunde blieben die Beiden im eifrigen Gespräch beisammen. Als sich endlich die Thür hinter dem Rath schloß, lag ein Ausdruck düsterer Entschlossenheit auf den Zügen der schönen Frau.

"Keinen Zoll werde ich weichen, ich will, ich muß ihn besitzen," rief sie mit wildem Feuer, während sie sich wie erschöpft von ihrer Leidenschaft in einem Fauteuil sinken ließ. "Berned ahnt es nicht, welchen Dienst er mir heute geleistet hat," begann sie nach einer Pause stummen Sinnes in leisem Selbstgespräch. "Noch vermag ich es freilich immer noch nicht zu fassen, wie Waldow an diesem Mädchen Gefallen finden kann, und zwar ein so großes, daß er sich ohne die Dazwischenkunft des Rathes sehr leicht zu einer Uebereilung hätte hinreißen lassen. Doch," fügte sie spöttisch lächelnd hinzu, "dafür wird gesorgt werden, daß eine zweite ähnliche Scene nicht vorkommen kann. Der Plan ist gut, den Berned in seinem Eifer, mir gefällig zu sein, entworfen hat und ich werde ihn ausführen zu Virginien's Verderben."

Jetzt ließ sich ein lautes Klopfen an die Thür vernehmen; gleich darauf trat Georg in das dämmernde Gemach. Frau Hellmann schien dieser ihr sonst lästige Besuch heute nicht ganz unwillkommen zu sein, denn sie nickte befriedigt.

"Du kommst früh," murmelte sie, "ist das Comptoir bereits geschlossen?"

Georg warf sich ohne Umstände auf den Sammetdivan und versetzte laut gähnend:

"Ich hatte längst für heute genug und entfernte mich sofort, nachdem Dein Mann wegen eines asthmatischen Anfalles sein Zimmer aufsuchte."

"Wie, Hellmann ist unwohl geworden?" fragte Blanka nicht ganz ohne Theilnahme. "Ich werde mich sofort nach seinem Befinden erkundigen."

"Thue das, schöne Schwester. Es ist Dir mit Deiner Fürsorge doch nicht so recht um's Herz," versetzte Georg spöttisch. "Laß mich aber nicht so lange allein, denn ich habe Dir daß Vergnügen zugebracht, diesen ganzen Abend Dir meine höchst kostbare Zeit zu widmen, da ich endlich einmal ein vernünftiges Wort mit Dir reden muß und das paßt heute um so besser, als Hellmann sein Zimmer oder Bett zu hüten gezwungen und daher verhindert ist, uns zu stören. Zudem ist heute der letzte des Monats und deshalb wäre es mir sehr erwünscht, wenn Du mir mit etwas Geld aushelfen würdest."

Blanka warf ihrem Bruder einen finsternen, gehässigen Blick zu, versicherte sich, ob der Schlüssel ihres Schreibtisches abgezogen sei, nahm dann von einer Konsole einige Zeitungen, die sie vor Georg hinlegte und verließ mit den Worten: "Hellmann's Unwohlsein wird hoffentlich nicht bedenklich sein; ich werde in kürzester Frist zurückkehren," das Zimmer.

Kaum waren die Schritte der jungen Frau verhallt, so sprang Georg aus seiner mehr liegenden als sitzenden Stellung empor, blickte im Zimmer umher und eilte dann an den Schreibtisch seiner Schwester in welchem diese ihre Kasse aufzubewahren pflegte. Enttäuscht zog er die Hand zurück.

"Verschlossen! Sie ist sehr vorsichtig. Was hätte es ihr geschadet, wenn ich sie um einige Thaler leichter gemacht hätte?"

Eben wollte er mit einem leisen Fluch seinen Platz wieder einnehmen, als sein vor Haglerde funkelndes Auge auf ein kleines, halbverborgenes Fach des eleganten, reichgeschmückten Schreibtisches fiel, an welchem ein kleiner Schlüssel steckte. Hastig öffnete er die Schublade, — ein einfaches, hölzernes Kästchen stand darin. Enttäuscht schlug er nach einem leisen Druck auf die einfache Mechanik den hölzernen Deckel zurück. . . . Ein Ausruf freudiger Ueberraschung tönte von seinen Lippen; seine Hände zitterten vor febrilhafter Aufregung, als er den Inhalt des Kästchens leerte. Dieser aber bestand nur aus einigen Briefen und einer leeren rothen, an einer Ecke etwas versengten Briefftasche. Er überflog rasch die Briefe; nur ein einzigen nahm er heraus, legte ihn in die Briefftasche und steckte diese mit einem hämischen Auflachen behutsam in die Seitentasche seines Rockes. Die übrigen Briefe legte er im Kästchen so zurecht, daß man nach einem flüchtigen Ueberblick den soeben verübten Diebstahl nicht zu bemerken vermochte.

"Wahrlich, das ist mir lieber als Geld," murmelte er, sich behaglich mit einer frisch angezündeten Cigarre auf dem Sopha ausstreckend. Er nahm eine Zeitung auf, ließ sie aber bald gelangweilt wieder sinken. Ein teuflisches Lächeln umspielte seinen Mund.

"Wenn ich wüßte, daß sie noch nicht zurückkehrte, so schliche ich mich noch einmal zu der kleinen süßen Fee hinauf," murmelte er.

Blanka's Wiedereintreten unterbrach Georg's angenehmen Gedankengang. Dicht hinter ihr erschien Lisette mit dem eleganten Theegeschirr.

"Aber, mein Gott, Georg," rief Frau Hellmann, leicht hustend, "Du weißt doch, daß ich den Tabackrauch nicht vertragen kann!"

"Daran dachte ich nicht; nun ist es freilich zu spät und Du wirst mir gestatten, meine Cigarre vollends zu Ende zu rauchen."

Die Kammerzofe legte behende Theetuch und Servietten auf, stellte die kleinen chinesischen Tassen und den silbernen Theekessel zu recht und entfernte sich rasch und geräuschlos.

Jetzt brach bei Georg ein bisher mühsam unterdrücktes Lachen los. "Thee? Glaubst Du denn, meine theure Schwester, ich werthe meinen mir sehr werthen "Ich" die Zumuthung machen, dies flauie Getränk zu verschlucken?"

"So laß' doch endlich einmal Deine albernen Ausdrücke," zürnte Frau Hellmann. "Schmeckt Dir der Thee zu matt, so nimm etwas Rum dazu."

"Oder noch besser," fiel Georg ein, "etwas Thee zum Rum. Aber auch das nicht. Gib Befehl, mir aus Eurem exquisiten Weinkeller eine Flasche des vorzüglichsten Bordeaux heraufzuholen, meinestwegen auch zwei."

Blanka runzelte die Stirn. Dann sagte sie:

"Geberdest Du Dich in Hellmann's Abwesenheit doch gerade so, als seiest Du hier der Herr und Gebieter. Ich warne Dich, nimm Dir nicht zu viel heraus, es möchte Dich sonst gereuen!"

Georg blickte seine Schwester mit einem Gemisch von herausforderndem Trost und geheimer Schadenfreude an. "Stelle Dich doch nicht, als könntest Du mir ernstlich zürnen, mir, Deinem Bruder und Mitwisser Deiner kleinen pikanten Geheimnisse!"

Blanka preßte einen Moment ihre Lippen fest aufeinander.

"Undankbarer Mensch!" knirschte sie. Laut fügte sie in erhebeltem, gleichgültigem Tone hinzu: "Derartige Reden fangen schließlich an, lächerlich zu werden. Als ob ich es nöthig hätte, Dich wegen der Mitwisserschaft meiner "Geheimnisse" zu fürchten. Hätte ich nicht die Schwäche, mehr Rücksicht gegen Dich zu üben, als Du es verdienstest, weshalb ich Dir nur selten etwas abzuschlagen vermag, so —"

"So werde ich mithin auch sofort Deinen lechzenden Gaumen mit dem Labjal Bordeaux erfrischen," ergänzte lachend Georg.

Mit gezwungener Freundlichkeit drohte ihm Frau Hellmann mit dem Finger. Sie drückte auf die kleine silberne Tischglocke, um das Nöthige anzuordnen.

Bald funkelte der schwere Wein wie flüssiger Rubin in dem geschliffenen Glase, welches Georg mit einem Zuge leerte.

"Das ist doch ein köstliches Gewächs. Aber zur Sache. Ich habe Dir meinen Besuch nur deshalb zugebracht, um eine ernste Angelegenheit mit Dir zu besprechen."

"Laß' hören!" versetzte zerstreut Frau Hellmann, während sie mit dem goldenen Löffel sorgfältig einen Namenszug auf das Damasttuch zeichnete.

"Sage mir vor Allem," fuhr Georg fort, "wehhalb verbirgst Du mir so consequent meine Cousine? Ich suche schon längst eine Gelegenheit, mich ihr zu nähern, doch immer vergebens! Auf dem Korridor, im Garten, im Wohnzimmer, bei keiner Gesellschaft, nirgends begegnete ich Virginien seit einiger Zeit. Einige Male suchte ich sie in ihrem Stübchen zu überraschen, doch war entweder die Thür verschlossen oder Lisette stand als Wächterin davor. Aus welchem Grunde verbirgst Du sie vor mir?"

Frau Hellmann hustete verlegen.

"Was hast Du Virginien so Wichtiges zu sagen?"

"Das fragst Du mich, Blanka," rief der junge Mann erregt.

"Weißt Du es doch längst, daß ich sie liebe."

"Wenn Dich aber der kleine Trostkopf verschmäht, was dann?"

Georg starrte seine Schwester mit blickenden Augen an.

"Nein, das kann sie nicht, das ist unmöglich," rief er wild.

"Halte ich nur erst ernstlich um ihre Hand an, so wird sie mir vertrauensvoll das kleine, scheue Herz öffnen."

Blanka blickte ihren Bruder voll Bewunderung an. So hatte sie ihn noch nie sprechen hören. — Da aber nichts in ihre Pläne besser passen konnte, als Georg's Liebe zu Virginien, so versprach sie ihrem Bruder, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um Virginien seinen Wünschen geneigt zu machen.

Georg war von dieser unerwarteten Theilnahme so entzückt, daß er beinahe aus Dankbarkeit seinen Raub, die rothe Briefftasche, wieder ausgeliefert hätte.

"Doch dazu ist ja noch später Zeit," dachte er, während er sich erhob und sich zum Fortgehen rüstete.

Galant führte er die Hand seiner Schwester an seine Lippen und überhäufte sie mit Dankesbezeugungen.

"Genug, genug," rief Frau Hellmann, indem sie sich die Ohren zuhielt und rasch im Nebenzimmer verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

\* Nachahmenswerthes in der Obstbaumzucht. Dem „Rh. Kurier“ wird aus Rauenthal geschrieben: Der hiesige Gemeinderath hat zwei Beschlüsse gefaßt, die bekannt zu werden verdienen und jedenfalls anderswo noch Nachahmung finden werden. Der erste ist, daß sämtliche Vicinal- und Hauptfeldwege in der ganzen Gemarckung mit Obstbäumen bepflanzt werden, und für den Fall, daß eine oder der andere Grundbesitzer sich weigern sollte, die Anpflanzung seitens der Gemeinde auf Kosten des betreffenden Grundbesitzers geschieht. Der zweite Beschluß ist, daß sowohl in den Wiesen im Schlangbader Grunde, wie auch in den Waldwiesen zu beiden Ufern der Bäche gelbe Weiden angepflanzt werden und durch deren Verwertung eine vermehrte Einnahme für die Gemeindefasse geschaffen wird.

\* König Friedrich Wilhelm IV. reiste einst nach dem Rhein und da kam er auch nach Weeze, wo zu der Zeit ein alter tauber Postmeister war. Da die Pferde umgespannt werden mußten, so sprach der König mit ihm über Dies und Das, und der taube Posthalter machte nichts als Complimente, und sagte blos ja oder nein,

je nachdem er meinte, daß der Wind blies. Endlich frug ihn der König, wie viel Kinder er habe! Der Posthalter aber hörte nur so etwas von wie viel und dachte, daß der König nach seinen Pferden frage. „Zwanzig, Majestät,“ sagte er schnell, „und über Nacht ist noch eins davon caput gegangen.“ „Gott segne's uns,“ rief der König und lachte. „Ich wollte, daß ich nur eines hätte.“

\* Zur Warnung. Wie der „Essener Zeitung“ mitgetheilt wird, sind wieder einige Familien, welche im vorigen Jahre nach Brasilien ausgewandert waren, zurückgekehrt, da sie sich in ihren Hoffnungen ganzlich getäuscht gesehen haben. Dieselben haben viel zu erzählen von den Drangsalen, die sie von ihrer dortigen Ankunft an zu überwinden hatten, und schilderten die Lage vieler, die gern wieder in die Heimath zurückkehren möchten, daran aber verhindert sind, weil ihnen die Mittel fehlen, in nicht sehr verlockenden Zügen.

\* In Prag hat am 10. d. Mts. Abends der 18jährige Buchbinder Joseph Hynel am Grabschm seinen 52jährigen Vater, den Schneidermeister Hynel, mittelst Messerstichen getödtet. Der Mörder wurde bald nach der That verhaftet.

**Bekanntmachung.**

Tilgbare Darlehen gegen 4 % Zinsen und  $\frac{2}{3}$  % Tilgungsbeitrag an landwirthschaftliche Grundbesitzer und gegen  $4\frac{1}{2}$  % Zinsen und 1 % zur Tilgung an Stadt- und Landgemeinden gemährt der **landwirthschaftliche Creditverein im Königreiche Sachsen** in Dresden. Dieselben werden vermittelt durch **Carl Schmidt in Zwönitz.**

**Schwarze und bunte Kleiderstoffe**  
für **Confirmanden**  
empfehl zu äußerst billigen Preisen  
**Paul Winkelmann, Zwönitz.**

**Häckselschneidemaschinen**

nach allerneuester Construction,  $8\frac{1}{2}$  Zoll = 20 cm weit, 225 Pfund schwer, mit Stahlbügel und Gewicht, die sich besonders durch ihren leichten Gang gegenüber jeder anderen Häckselschneidemaschine auszeichnen, durchaus zerlegbar sind, leicht wieder zusammengefaßt und deshalb gut transportirt werden können, liefere ich zu dem ausnahmsweisen Preise von Mk. 60 — Pf.; für leichten Gang, solide, dauerhafte Arbeit leiste ich Garantie und kann ich diesen billigen Preis nur stellen, indem ich auf eine größere Abnahme hoffe.  
**Elsterlein.** **Leonhard Solbrig,** Maschinenschlosser.

21

**Die Realschule II. Ordnung zu Stollberg**

hält ihre Aufnahmeprüfung **den 5 April** früh 8 Uhr ab. Anmeldungen hierzu nimmt der unterzeichnete Director bis zum 14. März entgegen und wird er deshalb täglich, ausser Mittwochs, von 11—12 Uhr in seiner Wohnung zu sprechen sein. Die Anmeldung kann schriftlich geschehen, doch ist die persönliche Vorstellung der Anzumeldenden erwünscht. Tauf- oder Geburtsschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie für confirmirte Schüler der Confirmationsschein, sind beizubringen. Zu jeder hierauf bezüglichen Auskunft und zur Zusendung von Prospecten ist bereit

Stollberg, 16. Januar 1880.

**Dr. Theodor Gelbe, Dir.**

**Blauer Engel, Zwönitz.**

**Vorläufige Anzeige.**

**Extra-Künstler-Concert**

Mittwoch, den 25. Februar a. e.,  
gegeben

von den Kgl. Sächs. Kammermusikern Herren Reinert, Borgwardt, Bruns, Meißel, Gölfert, Dechert und Strauß.  
Alles Nähere in einer der nächsten Nummern.

Ergebenst  
**E. L. Ahner.**

**Goldth's Restauration in Zwönitz.**

Heute Donnerstag und morgen Freitag

**Bockbierfest,**

wozu ich meine Freunde und Gönner ganz ergebenst einlade.

Erang. Goldth.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

**Wirthschafts-Berkauf.**

Veränderungshalber beabsichtige ich meine **Wirthschaft**, bestehend in Wohnhaus nebst 14 Acker Feld- und Wiefengrundstücken, aus freier Hand zu verkaufen.

\* **Karl Rudolph, Zwönitz.**

**Eine Oberstube**

mit Zubehör ist vom 20. März ab zu vermieten **Zwönitz, Bahnhofstraße 19b.**

**2 Schuhmathergesellen**

sucht **August Fischer,** Zwönitz am Georgenplatz.

**Gute Zwiebel-Kartoffeln,**

3 Liter 22 Pf., sowie **Steinkohlen** verkauft billig  
**Chr. Diegel,** Zwönitz, Dreirosengasse.

Hauptfettes

**Rindfleisch,**

sowie **Kalb- und Schweinefleisch** empfiehlt **Moritz Lang, Zwönitz.**

Welschen Anfragen zufolge mache ich Endesunterzeichneter bekannt, daß ich von Monat März an wieder

**Clavierunterricht**

ertheile. **Gustav Zech,** Zwönitz.

Der in voriger Nummer angekündigte **Curfus in Tanz- und Anstandslehre** beginnt morgen Freitag, den 20. Februar, im **Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.** Die nächste Tanzstunde findet **Dienstag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr,** im hiesigen Schießhause statt.  
**Carl Löwe jun., Zwönitz.**

**! Achtung !**

**Rohrstühle und Rohrbänke** werden neu bezogen durch den blinden **Gustav Korb** in Niederzwönitz, wohnhaft bei Sattlermstr. **Köhler** daselbst, eine Treppe. 43

**Tampert's Heil-Pflaster,**

**Tampert's Wund-Pflaster,**

**Tampert's Bug-Pflaster,**

**Tampert's Fuß-Pflaster,**

**Tampert's Magen-Pflaster,**

**Tampert's Hühneraugen-Pflaster,**

**Tampert's Frostballen-Pflaster.**

Schachtel 25 und 50 Pfg. in den **Apotheken zu Zwönitz und Elsterlein.** 104

Stempel.



Deponirt.

Atten